

## Der Weltreisende aus Schmitten sagt: «Reisen ist kein Menschenrecht»

Der Sensler André Lüthi hat mit «Globetrotter» den viertgrössten Schweizer Reisekonzern aufgebaut. In einer neuen Biografie sinniert er – auch selbstkritisch – über sein ereignisreiches Leben.



André Lüthi ist Delegierter des Verwaltungsrats und Präsident der «Globetrotter»-Gruppe.

**«Overtourism».** Hat das Reisen seine Unschuld verloren? Ja. Im Jahr 2000 hatten wir weltweit 650 Millionen internationale Ankünfte, 2024 werden es 1,4 Milliarden sein. Doch der Planet ist noch immer gleich gross. Ich denke, wir Touristiker tragen eine erhebliche Verantwortung, wir haben schliesslich all die Billigangebote kreiert. Und weil sich jetzt auch viele neue Segmente des Reisen leisten können – etwa Mittelschichten aus bevölkerungsreichen Ländern in Asien –, führt früher oder später kein Weg an Kontingenzen vorbei. Der Taj Mahal und Machu Picchu sind einfach mal voll, wie das Stadion von Gottéron voll ist, dann braucht es halt Vorräte. Politik und Industrie müssten mehr Druck machen.

Was wäre denn die Lösung, um Überreibungen einzudämmen?

Rauf mit dem Preis, eine Abgabe auf CO<sub>2</sub>. Das Reisen muss wieder eine Wertsigkeit erhalten. Eine Woche im Viersternehotel in Ägypten mit total acht Stunden Flug für 780 Franken setzt falsche Signale. Dem Argument, das Reisen sei eine Art Menschenrecht, kann ich nichts abgewinnen. Um ein Haus zu bauen oder ein neues Auto zu kaufen, muss ich auch sparen.

Fast alle Winkel der Welt sind inzwischen ausgeleuchtet, es gibt kaum noch weisse Flecken zu entdecken. Die Destinationen müssen immer exotischer werden, Sie selbst besuchten etwa schon mehrfach Nordkorea. Darf man zu Diktatoren reisen?

Dazu sage ich: Es muss einmal zu sehen, ist besser, als davon tausendmal zu hören. Ich verurteile die Menschenrechtsverletzungen in Nordkorea auf Schärfe. Aber sogar der Dalai Lama sagte, solange Gäste in das von China besetzte Tibet kämen, sei ein gewisser Informationsfluss garantiert. Man soll kritisch reisen, die Probleme benennen und vielleicht sogar versuchen, etwas zu bewegen. Wenn man aber beginnt, gewisse Länder zu boykottieren, stellt sich rasch die Frage nach den Kriterien.

**Zur Person**

Der 64-jährige André Lüthi ist in Schmitten aufgewachsen und hat eine Bäckerlehre absolviert, ehe er nach ausgedehnten Rucksacktrips rund um die Welt 1984 als Reiseleiter in die Branche eingestiegen. Wenige Jahre später wechselte er zum damals auf Individualreisen spezialisierten Nischenanbieter «Globetrotter», den er zu einer Holding mit zwölf Tochtergesellschaften ausbaute und von 2009 bis 2023 als CEO leitete. Die «Globetrotter»-Gruppe beschäftigt heute rund 360 Angestellte. Lüthi lebt in Bern. (leh)

Buch: André Lüthi und Frank Baumann: *Karma. Der Globetrotter André Lüthi – im Gespräch mit Frank Baumann*. Wörterse 2024. 272 S., 36.90 Fr.

Mein allergrösstes Vorbild. Nach seinem Tod ging ich ab dem zwölften Lebensjahr jeden Monat an sein Grab, da ich in Freiburg die Sekundarschule besuchte. Ich habe viel gelesen über ihn, etwa, dass er am Abend auf Essen verzichtete, um am nächsten Tag ein Ersatzteilchen kaufen zu können. Und doch war er, mit zunehmendem Erfolg, auch ein Lebemann – die Freiburger wissen's!

**Von Schmitten aus in die weite Welt:** In den 1980er-Jahren sind Sie in die Reisebranche eingestiegen – und haben aus dem Individualreisebüro «Globetrotter» das viertgrösste Reiseunternehmen der Schweiz gemacht.

Wir als Team haben das geschafft, nicht ich allein! Ja, in diesen Hippie- und Tramperröumen auf Schärfe. Aber sogar der Dalai Lama sagte, solange Gäste in das von China besetzte Tibet kämen, sei ein gewisser Informationsfluss garantiert. Man soll kritisch reisen, die Probleme benennen und vielleicht sogar versuchen, etwas zu bewegen. Wenn man aber beginnt, gewisse Länder zu boykottieren, stellt sich rasch die Frage nach den Kriterien.

**Wird in einer kriegerischen Welt mit ihrer zunehmend unübersichtlichen geopolitischen Lage das Reisen schwieriger?**

Ich glaube, die Leute haben sich schon fast ein bisschen an Krisen gewöhnt. Klar, wenn es irgendwo eskaliert, dann hat das einen negativen Einfluss auf das Reisen. Aber dann verlagert es sich in andere, friedlichere Weltgegenden. Der Tourismus ist direkt oder indirekt – auch der weltgrösste Arbeitgeber, und das Reisen und Entdecken steckt nun mal in uns Menschen drin.

**Das Gespräch zwischen André Lüthi und Marc Lehmann als Podcast.**



Am ersten Januarwochenende spielt das Orchester Biel Solothurn im Podium Düdingen.

Bild: Thomas Batschlet/zvg

## Neujahrskonzert: Von Strauss bis Zbinden

Am ersten Januarwochenende findet das traditionelle Neujahrskonzert in Düdingen statt. Zu Gast ist das Orchester Biel Solothurn unter der Leitung von Yannis Pouspourikas.

**«An Weihnachten und Neujahr möchten die Leute Musik wieder erkennen.»**

Das Konzert trägt den Titel «Wien in Herzen». Im ersten Teil darf das Publikum das eine oder andere Stück neu entdecken. Das Programm macht einen weiten Bogen, weg von den klassischen Kompositionen Strausses immer stärker in eine visuellere Form der Operettenmusik hinein. Dies beginnt bei Franz Lehár, auch ein österreichischer Operettenkomponist des späten 19. Jahrhunderts: «Lehár schrieb, als ob seine Kompositionen für Hollywood wären, mit viel Wow-Effekt und starken visuellen Elementen», schwärmt der Dirigent.

Über die österreichischen Komponisten Emmerich Kalman und Joseph Hellmesberger, beides Operettenkomponisten und Zeitgenossen Lehárs, gelangt das Konzert schlussendlich bis in die schweizerische Neuzeit. «Ich wollte unbedingt einen Schweizer Komponisten zu Neujahr spielen», sagt Pouspourikas, «und siehe da – das ist möglich! Julian-François Zbindens Waltz eignet sich wunderbar für Neujahr. Er ist leichtfüsig und visuell, klingt fast schon ein bisschen wie Cabaret.»

**Auftritte an vier Orten**

In der ersten Woche des Jahres wird das TOBS das Programm sieben Mal in vier verschiedenen Orten spielen: Genf, Biel, Solothurn und Düdingen. In Düdingen spielt das Tobs am Freitag, Samstag sowie am Sonntag am Morgen und Abend. Ein wahrer Marathon, den Pouspourikas aber heiter entgegublickt: «Wir vom Orchester aus der «Fledermaus» neben dem Csárdás auch die Ouvertüre und die «Tik-Tak Polka». Und zur Feier des 200. Geburtstags ihres Komponisten noch weitere Klassiker aus der Feder Strausses, wie «Der Zigeunerbaron» und «An der schönen blauen Donau».

Doch Yannis Pouspourikas beließ es nicht bei diesen Evergreens der klassischen Musik. Eintrittskarten und weitere Informationen erhalten Sie unter: [www.fribourg.ch/de/schwarzsee/veranstaltungen/neujahrskonzert-2025/](http://www.fribourg.ch/de/schwarzsee/veranstaltungen/neujahrskonzert-2025/)

### Marc Lehmann

Vor genau 20 Jahren haben Sie in den Abgrund geblickt, waren nach der Tsunami-Katastrophe Ende Dezember 2004 unter den Ersten vor Ort in Thailand, um nach Schweizer Touristen zu suchen. Welche Bilder bleiben im Kopf?

Das Bild, wie ich mit Rega-Arzt Andreas Wildi in den Höfen der Tempel stand und viele Hundert



Tote dort liegen sah. Und wie wir am Abend im Hotel versuchten, mit dem Erlebten fertigzuwerden. Mir halfen meine Erfahrungen aus dem Himalaya, wo ich mich mit der buddhistischen Philosophie und mit Fragen des Sterbens auseinandergesetzt hatte. Der Körper ist nur noch eine Hülle, der Geist lebt fort.

Das gigantische Seebben im Indischen Ozean forderte fast 230'000 Todesopfer. Sie kamen in dieses komplett verwüstete Gebiet – was konnten Sie im Chaos ausrichten?

Wir haben rasch gemerkt, dass wir nicht einfach nur nach Schweizer Opfern Ausschau halten konnten, weil so viele andere auch Hilfe brachten. In dieser Situation haben wir blos funktioniert und mit Care-Teams zusammengearbeitet. Es kam zu berührenden Erlebnissen mit Schweizerinnen und

Schweizern, für die wir nach dem Verlust ihrer Angehörigen eine Art erste Anlaufstelle waren. Ein Lichtblick dann, wie uns überlebende Einheimische in diesem Elend mit Essen versorgten und uns ihre Gaskräfte spüren liessen.

**bensweisheiten und Anleitungen zu einem glücklichen Leben. Warum braucht es das?**

Ich werde oft an Veranstaltungen eingeladen, um über meinen Weg und die Erfolgsgeschichte von «Globetrotter» zu sprechen. Ich habe aber einfach auch Glück gehabt im Leben, habe im richtigen Moment die richtigen Menschen getroffen, die mir eine Chance gegeben und mir vertraut haben. Klar muss man die Chancen packen und etwas tun dafür. Dabei ist das Reisen eine gute Lebensschule. Man kommt an seine Grenzen, macht Fehler, ist überfordert, hat schlaflose Nächte – und doch ist es stets eine Bereicherung. Auf Reisen habe ich gelernt zu vertrauen. Einander wieder mehr zu vertrauen, das würde ich mir wünschen.

**Natürlich geht es im Buch auch um Geschäft, schliesslich werden Sie an die Seminare eingeladen, weil man mehr über Ihre Erfolgsgeschichte und Führungsprinzipien erfahren will. Dabei fällt auf, dass Sie eine gewisse Abneigung gegen die Hochschulabgänger auf den Cheftagets verprüfen. Was haben Sie gegen Uni und Diplome?**

Nichts! Ich weiss, dass es eine gute Ausbildung braucht für gewisse Funktionen. Und bestimmte Berufe sind ohne ein Studium schlicht nicht möglich. Aber viele Führungskräfte wedeln dann mit ihrem MBA. Sie nehmen es als Leitfaden für ihre Führungsfunktion, statt öfter den Mut zu haben, eigene Entscheidungen zu treffen und dabei auch auf Bauch und Herz zu hören und eben: den Leuten in ihrem Umfeld zu vertrauen.

**Der Begriff «Excel-Taliban» kommt mehrfach vor.**

Alle wollen sich auf alle Seiten absichern, um ja keinen Fehler zu machen, und suchen in den Tabellen nach Entscheidungsgrundlagen. Was ich bei vielen vermisste, sind Eigenverantwortung und Leidenschaft.

**In Nepal ist auch ein neues Buch über Sie entstanden, eine Art Biografie in Form eines ausführlichen Gesprächs zwischen dem Autor Frank Baumann und Ihnen, auf einer Töff-Reise durch den Himalaya. Sie zeigen darin nicht mit Le-**

**«Herr Bracher musste streng sein, er war der einzige Lehrer für neue Klassen.»**

**Nepal, Ihre zweite Heimat?**

Oder gar die erste aus einem früheren Leben? Jedenfalls will ich dem Land etwas zurückgeben, von dem vielen, was es mir gegeben hat.

**In Nepal ist auch ein neues Buch über Sie entstanden, eine Art Biografie in Form eines ausführlichen Gesprächs zwischen dem Autor Frank Baumann und Ihnen, auf einer Töff-Reise durch den Himalaya. Sie zeigen darin nicht mit Le-**

**Ihr Grossvater war als Käser aus dem Emmental in den Sensebezirk ausgewandert. Sie besuchten die reformierte Schule Fendringen, und dort gab es den strengen Lehrer Bracher. Stand er am Ursprung von Ihrem Problem mit Autoritäten?**

Nein, Herr Bracher musste streng sein. Er war der einzige Lehrer für neue Klassen in einem einzigen Schulzimmer, da nahm er halt manchmal die Haselrute zu Hilfe, um auf den Tisch zu klopfen. Ich war übrigens kürzlich bei ihm im Pflegeheim in Bösingen, er ist heute 96 Jahre alt – es war eine wunderbare Begegnung.

**Im Schmitten der 1960er- und 70er-Jahre sind Sie aufgewachsen. Wie viel Freiburg steckte noch im Weltenbummler von heute?**

Meine Mutter wohnt noch in Schmitten. Ich besuche sie in der

Regel zweimal im Monat und werde von ihr mit meinem Lieblingsessen Apfelerösti verwöhnt. Den Sensler Dialekt beherrsche ich noch einigermassen, auch wenn er sich leider etwas abgenutzt hat und die Schwägerin meint, ich solle es lieber sein lassen. Aber ich fühle mich durchaus noch als Freiburger. Natürlich bin ich durch und durch Gotteron-Fan, zum Leidwesen meiner Cousins. Marc Lüthi (dem CEO des SC Bern, die Red.). Selbst war ich ein schlechter Fussballer beim FC Schmitten und ein mässig talentierter Ringer in der Ringerstaffel Sense. Dafür wurde ich dank früher Schulung durch den Grossvater mehrmals Jungschützenmeister.

**Von Schmitten aus in die weite Welt:** In den 1980er-Jahren sind Sie in die Reisebranche eingestiegen – und haben aus dem Individualreisebüro «Globetrotter» das viertgrösste Reiseunternehmen der Schweiz gemacht.

Wir als Team haben das geschafft, nicht ich allein! Ja, in diesen Hippie- und Tramperröumen auf Schärfe. Aber sogar der Dalai Lama sagte, solange Gäste in das von China besetzte Tibet kämen, sei ein gewisser Informationsfluss garantiert. Man soll kritisch reisen, die Probleme benennen und vielleicht sogar versuchen, etwas zu bewegen. Wenn man aber beginnt, gewisse Länder zu boykottieren, stellt sich rasch die Frage nach den Kriterien.

**Es ging stetig aufwärts mit Ihrer auf inzwischen zwölf Tochtergesellschaften angewachsenen Organisation – bis Corona kam.**

Wir müssen erhebliche Umsatzeinbrüche hinnehmen und uns von einem Teil der Mitarbeiter trennen. Zunächst wussten wir nicht, ob wir mit staatlicher Unterstützung rechnen könnten. Nach vielen geschäftlichen Komplikationen erhielten wir aber rettende Härtefallhilfen – dafür dürfen wir in der Schweiz auch mal dankbar sein.

**Und nun wird noch mehr gereist als je zuvor – eine Überkompensation**

In der Pandemie hat sich in der Schweizer Bevölkerung die Reiseseehnsucht angestaut – und das Geld auch. Ab 2023 lief es wieder richtig gut, alle haben ihre verschobenen Reisen nachgeholt. 2024 hat sich der Markt stabilisiert, das Geld sitzt nicht mehr so locker.

**In gewissen Regionen der Welt spricht man von**

**Das Gespräch zwischen André Lüthi und Marc Lehmann als Podcast.**



### Serie

Zum Jahreswechsel sprechen wir mit sechs Freiburger Persönlichkeiten über Themen, die über den Tag hinaus aktuell und interessant bleiben.

**Yannis Pouspourikas**  
Dirigent Neujahrskonzert

Das Tobs spielt am Neujahrskonzert unter seiner Leitung im Podium Düdingen. Das Publikum will auch unbekannte Musik entdecken. Aber Weihnachten und Neujahr ist die Zeit, in der die Leute Musik wieder erkennen möchten.»

**Ein gern gesehener Guest**  
Das Tobs ist am Neujahrskonzert ein regelmässiger und gern gesehener Guest. Die Zuneigung beruht auf Gegenseitigkeit: «Das Tobs hat eine geteilte Identität: In Zürich finden sie, wir seien Romands, und die in Lausanne sagen, wir gehören zur Deutschschweiz. Wir sind also halb Suisse Romande, halb Suisse Alémanique, stehen in den zwei Welten», sagt Pous-

**Eintrittskarten und weitere Informationen erhalten Sie unter: [www.fribourg.ch/de/schwarzsee/veranstaltungen/neujahrskonzert-2025/](http://www.fribourg.ch/de/schwarzsee/veranstaltungen/neujahrskonzert-2025/)**